

# Krippen-Hörspiel und Predigt am 1. Sonntag nach Weihnachten (27.12.2020)

## als interaktiver Videogottesdienst

### Krippenspiel in Corona – Zeit (Hörspiel)

*Vorbemerkung: Das Hörspiel ist eingebunden in ein Gespräch zwischen Großvater und Enkelin. Dem Großvater kommt dadurch die Rolle des Erzählers vor, der über ein Krippenspiel im Jahr 2020 berichtet, an dem er selbst beteiligt war.*

Teilnehmer: Großvater / Enkelin / Herr Ordentlieg / Pastor / Hirte

*Großvater und Enkelin nehmen im Altarraum Platz. Beide fangen an zu lesen, der Großvater in der Zeitung, die Enkelin in einem Heft. Der Großvater blickt von seiner Zeitung auf, wendet sich an die Enkelin.*

**Großvater:** Na, da hast du wohl eine spannende Lektüre?

**Enkelin:** Spannende Lektüre? Das ist der Krippenspieltext. Ich habe dir ja schon erzählt, dass ich Heiligabend die Maria spielen soll.

**Großvater:** Wie schön! Da freue ich mich schon drauf. Übrigens: Als ich etwa zwanzig war, sollte ich mal den Joseph spielen.

**Enkelin:** Wieso sagst du „sollte“? Hast du es nicht gemacht?

**Großvater:** Doch, doch, eigentlich schon. Aber doch wieder nicht so ganz. Es war Weihnachten in diesem verrückten Jahr 2020, dem Jahr mit der Corona Epidemie, du weißt ja. Da geriet vieles nicht nach Plan. Und auch unser Krippenspiel lief ganz schön aus dem Ruder.

**Enkelin:** Du machst mich neugierig. Erzähl mal!

**Großvater:** Na dann hör mal gut zu! Es fing so an:

*Maria und Joseph zogen durch die Sakristei ein und legten das Kind in eine Krippe. Über ihnen leuchtete der Weihnachtstern. Sehr, sehr stimmungsvoll, zumal dann auch noch die Orgel ertönte: Stille Nacht, heilige Nacht, ...*

*Orgelmusik: **Stille Nacht** (bricht unvermittelt ab)*

**Großvater:** Plötzlich ging die Kirchentür auf, ein Mann trat ein, blieb kurz stehen, stutzte und ging dann im Eilschritt auf Maria und Joseph zu.

**Herr Ordentlieg:** Das darf doch wohl nicht wahr sein! Ohne Maske! Im Gottesdienst besteht Maskenpflicht! Das dürfte doch wohl bekannt sein, zumindest dem Pastor. Wo ist der übrigens?

**Großvater:** Der Pastor erhob sich aus der ersten Bank, händigte Maria und Joseph wortlos zwei Schutzmasken aus. Man merkte seinen Worten an, dass er einem Streit aus dem Wege gehen wollte.

**Pastor:** So, das wäre jetzt wohl geregelt. Zufrieden?

**Großvater:** Der Ordner beruhigte sich offensichtlich und mit Blick auf die Gemeindeglieder, die in gebührendem Abstand in den Bankreihen sitzen, sagte er:

**Herr Ordentlieg:** Ja, ja schon gut. Ich sehe ja auch gerade, dass das Tragen von Masken ansonsten gut geregelt ist. Auch die Abstände zwischen den Gottesdienstbesuchern stimmen. Die kommen sich ja wirklich nicht nah. Entschuldigen sie übrigens, ich habe versäumt mich vorzustellen: Ordentlieg meine Name, vom hiesigen Ordnungsamt. Ich bin beauftragt, die Einhaltung der Corona-Schutzmaßnahmen zu kontrollieren.

**Pastor:** Gut, dann nehmen sie doch gerne Platz. Ich lade sie herzlich ein, unserem Gottesdienst beizuwohnen.

**Herr Ordentlieg:** Danke, ich hatte ohnehin vor, das Schauspiel hier etwas im Auge zu behalten. Also bitte, von mir aus kann es jetzt gerne weitergehen.

**Großvater:** Und du weißt natürlich auch, was es in der Weihnachtsgeschichte jetzt passiert?

**Enkelin:** Klar, da waren ja dann die Hirten, die auf ihre Schafe aufpassten, in der pechschwarzen Nacht. Wahrscheinlich gab es da sogar Wölfe.

**Großvater:** Ganz bestimmt. Und bitterkalt muss es auch gewesen sein.

**Enkelin:** Da haben die sich sicher ein Feuer gemacht und sich darum gesetzt.

**Großvater:** Kann ich mir gut vorstellen. Vielleicht haben sie sich auch Geschichten erzählt. Doch plötzlich wurde es hell um sie und sie erschrecken, denn...

*Der Großvater sieht die Enkelin fragend an.*

**Enkelin:** Denn da kam ein Engel und sie bekamen es mit der Angst. Doch der Engel sagte, sie sollten man ganz ruhig bleiben, er wollte nur Bescheid sagen, dass Jesus geboren wäre. Das fanden die dann auch ganz cool und wollten sich das Baby sofort angucken.

**Großvater:** Zur Verkündigung an die Hirten gibt es ein schönes Lied. Und das sollte in unserem Krippenspiel an dieser Stelle vom Chor von der Empore herunter gesungen werden. Du kennst es bestimmt.

**Enkelin:** Ich schätze: Vom Himmel hoch?!

**Großvater:** Ganz genau! Hör mal!

**Vom Himmel hoch** Die erste Strophe des Liedes ertönt (CD)

**Großvater:** Die erste Strophe war noch nicht zu Ende. Da sprang der Herr Ordentlieg auf, stellte sich in die Mitte vor die Gemeinde und starrte entgeistert nach oben zur Empore. Und schon polterte er los:

**Herr Ordentlieg:** Sofort aufhören! Aufhören, sage ich!

**Großvater:** Er hatte sich kaum noch unter Kontrolle und fuhr den Pastor barsch an:

**Herr Ordentlieg:** Wie können sie nur zulassen, dass hier gesungen wird? Das geht gar nicht. Das ist höchstgefährlich.

Denken sie an die Aerosole! Das ist ein massiver Regelverstoß!

*Pastor:* Schon gut. Wir hatten nur gedacht, von der Empore aus ginge das wohl.

*Herr Ordentlieg:* Regel ist Regel. Keine Diskussion!

*Pastor:* Schon gut, schon gut, wir werden das in Zukunft beachten. Es wäre schön, wenn wir jetzt weitermachen könnten.

*Herr Ordentlieg:* Von mir aus, aber ich halte meine Augen offen. Das können Sie mir glauben.

*Enkelin:* Dann konnten sich die Hirten jetzt wohl endlich auf den Weg machen.

*Großvater:* Genau, eigentlich sollte vorher noch der Chor auftreten und verkündigen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ Aber das musste jetzt wohl flach fallen. Das wäre gegen die Regeln gewesen.

*Enkelin:* Das ist aber sehr, sehr schade, dass gerade der Frieden nicht vorkommt. Da fehlt doch was ganz Wichtiges. Es gibt so viel Unfrieden, Streit, Hass, Zorn unter den Menschen und Völkern.

*Großvater:* Da stimme ich dir zu. Ich will dir jetzt aber mal erzählen, wie es weiterging: Zur Einstimmung spielte die Orgel: Kommet ihr Hirten,...

*Die Kirchentür ging auf und herein kamen die Hirten, drei an der Zahl. Glücklicherweise mit Maske. Sie schienen es eilig zu haben. Mit suchendem Blick sahen sie sich um. Dann entdeckten sie Maria, Joseph und das Kind in der Krippe. Da gab es kein Halten mehr. Die drei eilten nach vorne und fielen vor der Krippe auf die Knie und falteten die Hände - Schulter an Schulter. - Ahnst du etwas?*

*Enkelin:* Klar, das konnte nicht gut gehen. Kein Abstand!

*Großvater:* Natürlich. Herr Ordentlieg mischte sich sofort ein, aber diesmal ruhiger, nicht so aufgebracht, aber doch sehr bestimmend und streng. Er trat zu den Hirten, entfaltete einen Zollstock und ohne große Worte stellte er die Hirten so auf, dass sie untereinander und auch zur Krippe den Abstand von zwei Metern einhielten.

*Enkelin:* Das muss ja komisch ausgesehen haben!

*Großvater:* Tat es natürlich auch. Und den Hirten war anzusehen, dass sie sich ganz und gar unwohl dabei fühlten. Für einige Sekunden betretendes Schweigen. Aber dann platzte es aus einem heraus:

*Hirte:* Was ist bloß aus unserem schönen Krippenspiel geworden?  
Mit Maske – wir verstecken unsere Gesichter vor einander!  
Ohne Singen – wo bleibt da die Freude?  
Und dann auch noch dieser große Abstand! - Bloß keine Nähe!  
Wir wollen dem Christuskind ganz nahe sein, wir wollen einander näher kommen – und werden zu Abstand verdonnert!  
Da spiele ich nicht mehr mit!

*Großvater:* Mit diesen Worten verließ er sichtlich erregt die Szene und entfernte sich durch die Sakristei. Kurz vorher drehte er sich noch einmal kurz zu Herrn Ordentlieg um:

*Hirte:* Und Schuld an diesem ganzen Debakel haben allein Sie, allein Sie!

*Großvater:* Die beiden anderen Hirten sahen sich etwas hilflos und fragend an, zuckten mit den Achseln und entfernen sich ebenfalls wortlos. Der Pastor schien für einen kurzen Moment ratlos zu sein. Dann trat er auf Maria und Joseph zu und wechselte halblaut ein paar Worte mit ihnen. Daraufhin entfernen sich auch die beiden.

*Herr Ordentlieg aber, der sich durch die empörten Worte des Hirten wohl etwas angegriffen fühlte, trat jetzt vor die Gemeinde:*

*Herr Ordentlieg:* Tut mir sehr leid, dass das alles so enden musste. Ich möchte aber doch klarstellen: Ich habe hier nur meine Aufgabe erfüllt, zu Ihrem Wohle, zum Schutz Ihrer Gesundheit. Und jetzt entschuldigen sie mich bitte, ich muss noch zu einem weiteren Gottesdienst. Und natürlich – trotz allem: Frohe Weihnachten!

*Enkelin:* Irre! Dann stand ja jetzt der Pastor mit der Krippe allein da. In seiner Haut wollte ich nicht gesteckt haben.

*Großvater:* Ich auch nicht. Eine wirklich peinliche Situation.

*Enkelin:* Was hat er da bloß gemacht oder gesagt?

*Großvater:* Warte mal ab, du wirst es gleich erleben. Aber zunächst mal setzte an dieser Stelle ziemlich überraschend die Orgel ein:

**Orgel: Ich steh an deiner Krippen hier**

### Predigt: Abstand

Herr, mach uns jetzt die Herzen weit auf für Dein Wort. Amen.

„Und Schuld an diesem ganzen Debakel haben allein Sie, allein Sie!“

So hat es gerade der Hirte gerufen, oder besser die Hirtin, als sie wutentbrannt die Kirche verlassen hat. So als könnte der Mann vom Ordnungsamt was dafür, dass das Krippenspiel nicht ordentlich aufgeführt werden konnte.

Dieses Krippenspiel ist eskaliert – völlig. Mit dem Höhepunkt, dass einer den Konflikt nicht mehr aushält und abhaut. Zugegeben, das war alles ein bisschen karikiert. Zumal wir hier vor Ort mit dem Ordnungsamt wirklich gut zusammenarbeiten und die entsprechenden Maßnahmen für wichtig und richtig halten.

Aber irgendwie kennen wir das doch aus unserem aktuellem Erleben: die aufgeheizte Stimmung, die Dünnhäutigkeit. Und die größte Versuchung: die Suche nach Schuldigen. Der Mann vom Ordnungsamt, der das Krippenspiel zerstört,

die Regierung, die uns die Weihnachtsmärkte wegnimmt, die Kirchenleitungen, Pfarrer und Vorstände, die uns ohne Zwang unsere schönen Christvespern vorenthalten.

Und ja, es sind ja auch wirklich derbe Einschnitte. Ständig Maske, Abstand und immer öfter auch Quarantäne.

Und wie schlimm ist es erst in den Pflegeheimen und Krankenhäusern. Ich kenne Väter, die ihre neugeborenen Kinder nicht besuchen durften. Und chronisch erkrankte Menschen, die seit Monaten ihren Ehepartner nicht mehr umarmen durften. Nur von weitem an der Krankenhaustür sehen.

Seit einem Dreivierteljahr haben wir jetzt versucht zu lernen: Distanz ist die neue Nähe. Nächstenliebe und Schutz des andern drückt sich eben dieses Jahr durch Abstandhalten aus. Das scheint aber unglaublich schwer zu sein, weil es so ganz gegen unser inneres Gefühl geht. Und deshalb zeigen wir langsam die ersten Ermüdungserscheinungen. Wir müssen einfach schon zu lange durchhalten. Wir sind dünnhäutig geworden, der Geduldsfaden reißt schnell. Die Positionen werden immer extremer, egal in welche Richtung.

Und jetzt kommt auch noch das Fest, das wie kein anderes für Liebe, Familie und Nähe steht. Da kommt das alles noch mal hoch. Entlädt sich – wenn's gut läuft – in Humor wie in unserem Krippenspiel und vielen Witzen und Videos in den sozialen Medien. Oder wenn's schlecht läuft in Wut- und Hassreden, von Corona-Leugnern genauso wie von denen, die der Gesundheit alles andere unterordnen wollen, koste es, was es wolle.

Da tun sich noch mal ganz andere Distanzen auf. Da wird der Zusammenhalt unserer Gesellschaft, unsere Gemeinschaft untereinander noch mal ganz anders auf die Probe gestellt. Noch viel mehr als durch Virus und Abstandsregeln selber. Wie schön wäre es, wenn wir es grade in dieser Zeit wieder besser hinbekämen, uns auf die Mitte zu konzentrieren, nicht auf die Extreme. Uns selbst zurückzunehmen würden. Ob wir nun eher der Typ Ordnungsamt oder eher der Typ Hirte sind.

Ja, wir müssen Abstand halten in dieser Weihnachtszeit, und nein, es gibt nicht den oder die Schuldigen. Alle versuchen, nach bestem Wissen und Gewissen abzuwägen.

Und es gibt auch kein richtig oder falsch – frühestens gibt es das im Rückblick. Unser Gesundheitsminister, man mag von ihm halten, was man will, hat dazu schon sehr früh in der Pandemie einen klugen Satz gesagt: Wir werden einander am Ende viel zu vergeben haben.

Jetzt ist es aber so: Genau deshalb ist und bleibt Weihnachten bei allem Abstand das Fest der Nähe Gottes! Und zwar so grundsätzlich, dass da auch keine Pandemie und keine Abstandsregel der Welt was dran ändern kann!

Schließlich waren doch alle Menschen infiziert von Schuld und Sünde. Wir waren auf Abstand, auf Distanz, zu Gott und unseren Mitmenschen. Ohne Hoffnung, ihm irgendwie wieder nahe kommen zu können!

Und dann kam Gott selbst, hat sich uns genähert. Hat die Distanz überbrückt und damit unendlich viel riskiert – Ablehnung, Folter und Tod am Kreuz. Ähnlich einem Arzt, der sich trotz Gefahr dem Corona-Patienten nähert, um ihn zu heilen.

Und jetzt kommt das Verrückte: Der Arzt wurde uns in der Krippe selbst zum Impfstoff! Allerdings zu einem Impfstoff, der keinerlei Nebenwirkungen hat. Und der nie versagt. Der Impfstoff Jesus Christus hat uns immun gemacht gegen die Krankheit der Sünde.

Klar, wir können uns noch infizieren. Wir sind noch nicht frei davon, wieder schuldig zu werden. Das wird erst die Herden-Immunität in der Ewigkeit mit sich bringen.

Und manchmal sind wir sogar ansteckend. Zum Beispiel wenn wir unseren Ärger und unseren Hass über Andersdenkende ausschütten, egal auf welcher Seite sie nun stehen mögen, Hirten oder Ordnungsamt. Und wenn wir sie dann damit anstacheln, uns mit gleicher Münze heimzuzahlen.

Aber die Impfung Jesus Christus in uns, die hilft uns, zu vergeben. Auch mal Abstand zu nehmen von mir und meiner Meinung. Und den anderen als Menschen gelten zu lassen. Seine Perspektive einzunehmen. Nicht nur, aber auch, wenn da wieder so eine Hirtin vor mir steht, die von all den Corona-Maßnahmen nichts hält. Oder so ein Ordnungsamt-Fanatiker, der die Regeln für andere gern auch mal 150%ig auslegt.

Die Impfung Jesus Christus lässt uns wohlwollend sein. Sie lässt uns in der Mitte stehen. Sie hilft uns, nicht vom Pferd zu fallen. Weder auf der Hirtinnen- noch auf der Ordnungsamt-Seite. Das braucht Stärke – die Stärke von Jesus.

Aber was das Wichtigste ist: Die Impfung Jesus Christus, die führt dazu, dass unsere Krankheit eben keinen schweren Verlauf nimmt. Selbst wenn wir uns doch wieder leicht mit dem Virus Sünde infizieren. Die Impfung Jesus Christus rettet uns vom Tod, von der ewigen Distanz zu Gott. Jesus sorgt dafür, dass wir Gott wieder nah sein können – in diesem Leben und im nächsten.

Und er sorgt eben auch dafür, dass wir einander wieder nahe sein können. Zugegeben, das ist im Moment wirklich sehr viel schwerer als sonst. Aber ich glaube, dass Christus uns dafür eine Menge Kreativität und Fingerspitzengefühl gegeben hat. Zu schauen: Wie kann ich dem/der Einsamen in meinem Umfeld gut tun? Eine Karte schreiben? Anrufen? Video-Botschaften verschicken? Einkaufen gehen?

Montag in der Apotheke bestellte ein Mann zehn FFP2-Masken - „Die verschenk ich zu Weihnachten.“ Zugegeben, ein bisschen speziell, aber kreativ.

So wird dann der Impfstoff Jesus Christus am Ende plötzlich selbst ansteckend. Und zwar im guten Sinn: Wir tragen sein Wort, seine frohe Botschaft, weiter. Durch das, was wir reden. Aber vor allem durch das, was wir tun.

Und dann merken wir plötzlich: Ach Mensch! Weihnachten kann ja gar keiner absagen! Keine Kanzlerin, kein Ministerpräsident und auch keine Kirchenoberen: Weihnachten passiert! Immer und jeden Tag. Weil Gott sich auf den Weg zu uns macht! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Herzlichen Dank für die Erlaubnis für die Verwendung des Hörspiels von Herrn Wolfgang Bäumer und der Predigt von Pfarrer Johannes Heicke, Schwenningdorf und Rotenhagen)